

DAS AMULETT DER SEHNSUCHT

Am Strande von Biarritz, an einem glühendheißen Augustnachmittage, lernte ich Samba kennen. Ich lag im glühenden Sand, die Sonne brannte maßlos auf meinen Rücken. Es gab nicht viele, die den Aufenthalt in diesem Glutofen als Genuß empfanden. Der Strand war ziemlich vereinsamt, man hörte das Plätschern der winzigen Wellen, und das sanfte Säuseln des Windes. Es war fast vollkommene Stille.

Als ich durch halbgeschlossene Lider aufblickte, durch das Geräusch von Schritten aus halbem Schlaf aufgeschreckt, sah ich Samba. Er kam langsam näher, selbst in dieser Glut war sein Schritt gespannt und sein Körper gestrafft. Wenige Schritte von mir blieb er stehen, beobachtete mich, nahm an, daß ich schlafe und ließ sich geräuschlos in den Sand nieder. Er streckte sich wohligh, es war deutlich zu spüren, welchen Genuß ihm die stechende Sonne bereitete. Langsam und regelmäßig ging sein Atem, die schöne, gewölbte Brust hob u. senkte sich. Auf der glänzenden schwarzen Muskelfläche leuchtete an einem silbernen Kettchen ein kleines Amulett aus Elfenbein.

Ich merkte bald, daß er immer wieder zu mir herübersah und entschloß mich, den Kopf zu heben und ihm zuzulächeln. Er lachte wieder, sein Mund öffnete sich und zeigte eine Reihe blendend weißer Zähne. Seine Augen, tief dunkel und das Weiß bläulich schimmernd, funkelten. Und ehe ich mich versah, war er mit schnellem Schwunge ganz nah bei mir.

So lagen wir nebeneinander, ohne viel zu reden, und ich empfand seine Gesellschaft sehr angenehm. Sein Körper duftete fremd, nach einem starken unbekanntem Gewürz.

Von diesem Tage an war er mein ständiger Begleiter. Ich mochte seine Nähe, und als Tänzer war er unerreichbar.

Samba war ein Tagmensch. Nur im Lichte, nur in der Sonne fühlte er sich wohl, je heller der Tag war, desto übermütiger war seine Laune. Kilometerweit lief er, schnell wie der Wind, aus purem übermütigem Kraftgefühl über den Strand. Er schwamm wie ein Fisch und flog wie ein Vogel beim Sprunge vom höchsten Sprungbrett der Badeanstalt.

Aber an den Abenden, die kühler wurden, wurde er traurig. Er konnte stundenlang dann zusammengekauert, in einen weiten Mantel gehüllt, in der Ecke eines Strandkorbes sitzen, die traurigen Melodien seines Volkes vor sich hinsummend. Und er konnte stundenlang von seiner Heimat sprechen, von Senegal. Und aus seinen Erzählungen erstand die Wüste vor meinen Augen, ich spürte die Glut des Scirocco, den totbringenden Wirbel des Samun. Ich verlor mich mit ihm in Palmenhainen, drang von seinen Erzählungen geführt in den Urwald, vernahm das Schreien der Hyänen und von ferne das Brüllen der Löwen. Und während wir am mondernen Strande von Biarritz lagen, träumte ich mich an die Küste des

südlichen Ozeans und sah das Kreuz des Südens über mir funkeln....

Die Wochen gingen dahin. Es wurde spät im Jahre, die Abende kalt, das Meer stürmisch. Oefter und immer öfter regnete es. An einem solchen kalten und regnerischen Abend ging ich mit Samba über den Strand. Ich hatte meine Hände in den Taschen meines Kamelhaarmantels zu Fäusten geballt, und doch fror ich an allen Fingerspitzen. Samba zitterte vor Kälte. Er hatte den Mantelkragen hochgeschlagen, stampfte mit eingezogenen Schultern neben mir her. Ich weiß nicht was an diesem Abend in mich gefahren war. Es trieb mich immer weiter durch die Finsternis, und anstelle umzukehren und zum Tanz ins Kasino zu gehen, bog ich auf die Mole hinaus. Samba folgte mir wortlos.

Von der Spitze der Mole kann man den Leuchtturm sehen. Kaum drei Schritte vor dem Ende der Mole schlug das blendende Licht über uns auf das Meer, über den weißen Bogen bildete sich ein leuchtender Weg. Der Weg über den Ozean.

Samba blieb hart am Rande der Mole stehen. Gebannt schaute er auf den Lichtweg über den Wassern, der von Minute zu Minute schwand, wiederkam, schwand. Ich konnte im Licht des Scheinwerferkegels sein Gesicht sehen. Es war verzückt, die Augen waren geschlossen. Plötzlich nestelte er an seiner Brust. Ich sah ihn seine Hand auf das Herz legen. Ich sah in seiner Hand das kleine weiße Elfenbeinamulett. Er hob es hoch und hielt es

gegen das Licht. Er küßte es und barg es wieder an seiner Brust. In dieser stummen Handlung offenbarte sich seine ganze Sehnsucht nach seiner fernen Heimat.

Am nächsten Tage wartete ich vergebens auf Samba. Sollte er geflohen sein? An seine ferne Küste geeilt, zu seinem Volke, mit dem ihn das Amulett verband? Die Wirklichkeit war weniger romantisch. Ich erfuhr in seinem Hotel, daß er erkrankt sei in dieser Nacht, in dieser Nacht der unstillbaren Sehnsucht. Er war ins Krankenhaus transportiert worden.

Ich fand ihn mit hohem Fieber im Bett. Lungenentzündung. Ich sah seine Lippen beben, seine Hände unruhig über der Brust gefaltet, in seinen Fingern, deren Nägel ganz weiß schimmerten, das Amulett der Sehnsucht.

Vierzehn Tage kämpfte Samba gegen das Fieber. Sein gesunder Körper überwand die Krankheit. Aber seine Seele überwand sie nicht....

Es war wenige Tage, nachdem Samba aus dem Krankenhause entlassen worden war. Es war ein Spätherbsttag, voll von strahlender Sonne wie es sie nur in Biarritz gibt. Ich lag nahe am Steg und wartete auf Samba. Plötzlich sah ich ihn über den Steg laufen. Wie ein schwarzer Blitz zuckte sein Körper gegen die Sonne. Am Ende des Steges bleibt er nicht stehen. Er läuft weiter. Er springt nicht, er läuft einfach ins Meer hinein.

Er kam nie wieder. Er lief durch das Meer bis nach Senegal....

Wenn man verzweifelt ist, glaubt man an Wunder. Drei Tage lang wartete ich auf Samba. Er kam nicht.

Am Abend des dritten Tages ging ich, allein, nahe dem Wasser den Strand entlang. Eine Welle stärker als die andere rollte heran, ich konnte nicht mehr schnell genug zurückweichen. Der weiße Schaum brach sich an meinen Füßen. Ich nestelte den Tang von meinen Schuhen, säuberte sie von Sand und Muscheln. Etwas Glänzendes, etwas Leuchtendes blieb in meiner Hand; es war das Amulett der Sehnsucht, das eine brechende Welle an den Strand der Verbannung zurückgespült.

Ina Mara.



Nivea-Creme in Dosen u. Tuben
Nivea-Öl in Flaschen

143

Natürlich bräunen durch NIVEA

Das ist doch das Schönste! Denn mit Nivea richtig sonnenbaden, richtig freiluftbaden, das ist erholsam und erfrischend; das ist auch eine Wohltat und für Ihre Haut eine richtige Pflege. Und es bedeutet überdies verstärkten Schutz gegen Sonnenbrand.

Mit **NIVEA** in
Luft und Sonne

Aber stets vorher einreiben, nie mit nassem Körper sonnenbaden und das Einreiben nach Bedarf wiederholen!

